

LEBENSZEIT

Als Gott die Welt geschaffen hatte und allen Kreaturen ihre Lebenszeit bestimmen wollte, kam der Esel und fragte: „Herr, wie lange soll ich leben?“ – „Dreißig Jahre“, antwortete Gott, „ist dir das recht?“ – „Ach Herr, erwiderte der Esel, „das ist eine lange Zeit. Bedenke mein mhseliges Dasein: von Morgen bis in die Nacht schwere Lasten tragen, Kornscke in die Mühle schleppen, damit andere das Brot essen, mit nichts als mit Schlägen und Futritten ermuntert und aufgefrischt werden! Erlasse mir einen Teil der langen Zeit.“ Da erbarmte sich Gott und schenkte ihm achtzehn Jahre.

Der Esel ging getröstet weg, und der Hund erschien. „Wie lange willst du leben?“ sprach Gott zu ihm, „dem Esel sind dreißig Jahre zuviel, du aber wirst damit zufrieden sein.“ – „Herr“, antwortete der Hund, „ist das dein Wille? Bedenke, was ich laufen muss, das halten meine alten Füße so lange nicht aus; und habe ich erst die Stimme zum Bellen verloren und die Zähne zum Beißen, was bleibt mir übrig, als aus einer Ecke in die andere zu laufen und zu knurren?“ Gott sah, dass der Hund Recht hatte, und erließ ihm zwölf Jahre.

Darauf kam der Affe. „Du willst wohl gerne dreißig Jahre leben?“ sprach der Herr zu ihm. „du brauchst nicht zu arbeiten wie der Esel und der Hund, und du bist immer guter Dinge.“ – „Ach Herr“, antwortete er, „das sieht so aus, ist aber anders. Ich soll immer lustige Streiche machen, Gesichter schneiden, damit die Leute lachen, und wenn sie mir einen Apfel reichen und ich beie hinein, ist er sauer. Wie oft steckt Traurigkeit hinter meinem Spaß! Dreißig Jahre, das halte ich nicht aus.“ Gott war gnädig und schenkte ihm zehn Jahre.

Endlich erschien der Mensch, war freudig, gesund und frisch und bat Gott, ihm seine Zeit zu bestimmen. „Dreißig Jahre sollst du leben“, sprach der Herr, „ist dir das genug?“ – „Welch eine kurze Zeit!“ rief der Mensch, „wenn ich mein Haus gebaut habe, und das Feuer auf meinem eigenen Herd brennt, wenn ich Bäume gepflanzt habe, die blhen und Früchte tragen, und ich meines Lebens froh zu werden gedenke, so soll ich sterben! O Herr, verlängere meine Zeit.“ „Ich will dir die achtzehn Jahre des Esels zulegen“, sagte Gott. „Das ist nicht genug“, erwiderte der Mensch. „Du sollst auch die zwölf Jahre haben, die der Hund nicht wollte“, sagte Gott der Herr. „Immer noch zu wenig.“ – „Wohlan“, sagte Gott, ich will dir noch die zehn Jahre des Affen geben, aber mehr erhältst du nicht.“ Der Mensch ging fort, war aber immer noch nicht zufrieden.

Also bekam der Mensch zu seiner ursprünglichen Lebenszeit vierzig Jahre hinzu und lebte siebzig Jahre. Die ersten dreißig Jahre sind seine menschlichen Jahre, die gehen schnell dahin. Da ist er gesund, heiter, arbeitet mit Lust und freut sich seines Daseins. Hierauf folgen die achtzehn Jahre des Esels, da wird ihm eine Last nach der anderen aufgelegt. Er muss das Korn tragen, das andere nährt, und Schläge und Tritte sind der Lohn seiner treuen Dienste. Dann kommen die zwölf Jahre des Hundes, da liegt er in den Ecken, knurrt und hat keine Zähne mehr zum Beißen. Und wenn diese Zeit vorüber ist, so machen die zehn Jahre des Affen den Beschluss. Da ist der Mensch schwachkpfig und närrisch, treibt alberne Dinge und wird ein Spott der Kinder.